

## Martin Wilhelm PLAGGE

geb. 13.4.1795 Aurich

gest. 7.6.1845 Aachen

Mediziner

luth.

*(BLO III, Aurich 2001, S. 343 - 345)*

Aus der Familie Plagge sind eine Reihe von Ärzten und Apothekern hervorgegangen. Unser Plagge ist Sohn des Apothekers und Medizinal-Assessors zu Aurich Johann Diedrich Plagge (1764-1851) und seiner Frau Margaretha Elisabeth Scipio (1768-1798, 1796?). Seine beiden Brüder sind Diedrich (geb. 30.6.1792, Apotheker) und Christian Friedrich (geb. 3.6.1796, Arzt in Oldersum). Plagges Geburtsdatum wird in der Literatur verschieden angegeben, das hier gegebene Datum entstammt seinem eigenhändigen Lebenslauf. Er besuchte das Ulrichsgymnasium in Aurich und schrieb sich am 3. Mai 1811 als Medizinstudent an der Universität Göttingen ein. Seine Professoren waren dort Richter, Himly, Langenbeck und Osiander. Über das übliche Pensum hinaus nahm er Privatunterricht bei Langenbeck (chirurgische Praxis) und Osiander (Geburtshilfe). Nach Beendigung seiner Studien konnte er in Göttingen kein Examen ablegen, da ein neues preußisches Gesetz von allen Untertanen verlangte, daß sie ihr Examen an einer preußischen Hochschule ablegten, weshalb er zunächst in Groningen einen Versuch machte und schließlich in Berlin promovierte.

Am 28. April 1815 bewarb Plagge sich um die Erlaubnis zur ärztlichen, wundärztlichen und geburtshilflichen Praxis in der Provinz Ostfriesland. Die Konzession wurde ihm am 23. Mai 1815 nur für Medizin, nicht für Chirurgie oder Geburtshilfe erteilt. Plagge war zu dieser Zeit schon als Stabsarzt eingestellt und wurde dem 6. Westfälischen Landwehrregiment zugeteilt. Nach Auflösung der Landwehr trat er in die Dienste des Fürsten Constantin von Salm-Salm zu Anholt, die er wieder verließ, weil sie ihm zu wenig Zeit für wissenschaftliche Betätigung boten. Im Februar 1821 wurde Plagge vom Fürsten zu Bentheim zum Brunnenarzt des im Sommer neu zu eröffnenden Bades in Bentheim ernannt. Im Jahre 1822 lebte er als Privatgelehrter in Göttingen, um für verschiedene literarische Arbeiten die dortige Bibliothek nutzen zu können. Danach wurde er Leibarzt des Fürsten zu Bentheim in Steinfurt. 1830 erhielt er für seine Schrift „Pharmacopoea Belgica“ vom König der Niederlande eine Medaille. Auch das preußische Ministerium für Medizinalangelegenheiten tat seine Anerkennung kund.

Am 21. Januar 1837 wurde Plagge die ordentliche Professur für Arzneimittellehre an der Universität Gießen übertragen, von welchem Amt er jedoch am 18. Dezember 1842 auf eigenes Ersuchen wieder entbunden wurde. Dazu ergibt sich nach insgesamt etwas lückenhafter Aktenlage folgendes: Plagge war offenbar homosexuell, und deshalb wurde ihm und seinem Partner Heinrich Walther aus Wieseck der Prozeß gemacht. Dieser führte mit Urteil vom 6. April 1843 „wegen fortgesetzter und oft wiederholter widernatürlicher Unzucht“ zu einer Strafe von sieben Jahren Zuchthaus für Plagge und zu einem Jahr und drei Monaten Zuchthaus für Walther. Man scheint Plagge gewisse Zusagen gemacht zu haben, damit er um seine Entlassung bäte. Am 17. März 1843 ließ Frau Plagge eine Bittschrift an den Großherzog aufsetzen, in der sie wegen der zu erwartenden Strafe und ihrer eigenen Not um Hilfe bittet. Plagge selbst hatte zuvor schon um Erlassung der Strafe nachgesucht

und rechnete damit, daß er bei Genehmigung außer Landes gehen müsse, was dann wohl tatsächlich geschah, da er am 7. Juni 1845 in Aachen gestorben ist. Seine Witwe, Dorothea Plagge, verstarb am 11. Februar 1847 im Alter von 46 Jahren in Coeslin (wohl Köslin in Hinterpommern). Der jüngste Sohn, Gerhard Heinrich, starb in Gießen am 11. Oktober 1850 als Student im Alter von 21 Jahren und hatte Vermögen hinterlassen. Sein Bruder Theoderich war zu dieser Zeit Militärarzt in Worms, und Dietrich Carl Friedrich lebte in den USA.

Die wissenschaftliche Leistung Plagges ist ambivalent. Er war sicher ein sehr belesener und literarisch fleißiger Mann. Bei seinen größeren Arbeiten, welche Anerkennung fanden, handelt es sich jedoch um Kompilationen, die eigene wissenschaftliche Arbeit und oft auch eigene medizinische Erfahrung vermissen lassen. In seinem Buch über die Cholera gibt er selbst zu, das Problem auf literarisch-historischem Weg lösen zu wollen, da er keine eigene Erfahrung mit dieser Krankheit habe. In seinen wissenschaftlichen Originalarbeiten ist viel Spekulation enthalten, und sie lassen sein Befangensein in naturphilosophischem Denken und seine mangelhafte wissenschaftliche Ausbildung erkennen. Die Arbeiten enthalten mancherlei persönliche Eitelkeiten und zeigen seinen Hang zur Originalität um jeden Preis. In merkwürdigem Gegensatz dazu lieferte er 1822 eine genaue Beschreibung der Entwicklung des Graaf'schen Follikels im Eierstock der Kuh und erkannte auch, daß sich das Ei in diesem Bläschen schon vor der Befruchtung und vor Entwicklung des Gelbkörpers bildet (leider verliert er über die Methodik seiner Untersuchung, wie auch sonst fast immer, kein Wort).

So erscheint Plagge als eine schillernde Persönlichkeit von hoher Intelligenz und frühreifem Werdegang, jedoch von Eitelkeiten und überzogenem Selbstwertgefühl geprägt. Auch enthält sein Lebenslauf eigenartige Sprünge, und er hatte einen Hang, gelegentlich die Wirklichkeit in seinem Sinne zu schönen. Wissenschaftlich war er eigentlich ein Autodidakt und stand dem naturphilosophischen Denken nahe. Er hatte die Entwicklung der modernen Naturwissenschaft und wissenschaftlichen Medizin in den 30er Jahren des 19. Jahrhunderts, welche die Grundlagen unserer heutigen Anschauungen bilden, verpaßt.

Werke: *Dissertatio inauguralis medicinae de tussis convulsivae sede et natura*, Berlin 1815; Ueber die im Darmkanal Statt findende Respiration, in: *Meckel's Deutsches Archiv für Physiologie* 5, 1819, S. 89-96; Neue physikalische Ansicht des Sehens, in: ebd., S. 97-105; Ueber die Bildung des Eies im Eierstocke vor der Befruchtung, in: ebd. 7, 1822; Neuer Beitrag zur Lehre vom Sehen, in: ebd., S. 213-220; Physiologische Andeutungen über die Verdauung, in: ebd., S. 220-224; Ueber die Urinsecretion der Harnblase, in: ebd., S. 429-435; *Topographisch-medicinische Beschreibung der Schwefelquelle bei Bentheim und der dabei errichteten Badeanstalt*, Münster 1822 (hiervon erschien eine holländische Übersetzung, von der 1823 eine 2. verb. Aufl. erschien); *Practische Beobachtungen über die Heilkräfte des Schwefelbrunnens zu Bentheim in Westphalen*, in: *Hufeland's Journal der Heilkunde* 54, 1822, S. 121-126; *Allgemeine Beschreibung der Epidemie, welche in der letzten Hälfte des Jahres 1826 in den Küstenländern des Königreichs der Niederlande und des nordwestlichen Deutschlands geherrscht hat, nach authentischen Nachrichten zusammengestellt*, in: *Hecker's litterarische Annalen der Heilkunde* 11, 1828, S. 140-159, 385-407, 12, 1828, S. 156-176, 273-282; Ueber das Ei der Säugethiere vor der Befruchtung, in: *Meckel's Archiv für Anatomie und Physiologie*, 1829, H. 3, S. 193-202; *Physiologische Bemerkungen über das Sehen*, in: ebd. 17, 1830, S. 404-415; *Kritisches Resultat der Beobachtungen und Erfahrungen über die Epidemie, welche in der letzten Hälfte des Jahres 1826 in den Küstenländern des nördlichen Deutschlands und der Niederlande geherrscht hat*, in: *Horn's Archiv für medicinische Erfahrung*, 1830, S. 808-853 (wurde ins Dänische übersetzt); *De Pharmacopoea Belgica theoretisch en praktisch verklard*, 2 Deelen, Rotterdam 1827-1830; *Receptboek volgens de Pharmacopoea Belgica*, Rotterdam 1830; *Van de Water's Handboek der Metries medica*, 3. verm. Aufl., Amsterdam 1830; *Das Cholera-Fieber, gewöhnlich epidemische oder asiatische Cholera auch Cholera morbus genannt, zur Beantwortung der von der russischen Regierung über diese Krankheit aufgestellte Preisfrage geschrieben*, Hannover 1833; *Handboek der byzondere Pathologie en Therapie, of Anleiding tot geneeskundige praktik etc.*, Deel 1-3, Hannover 1836-40; *Neue (prophylaktische) Heilmethode des sogenannten Nervenfiebers*, Gießen 1840; [über weitere kleinere Schriften und Rezensionen sowie über Publikationen zur ältesten Geschichte Norddeutschlands s. *Scriba* sowie *Callisen*].

Quellen: Bestände der Staatsarchive Aurich und Darmstadt, des Universitätsarchivs und des Stadtarchivs Gießen, des Fürstlich Salm-Salmischen Archivs zu Anholt, des Fürstlich Bentheimschen Archivs zu Steinfurt (jeweils frdl. Auskünfte und Fotokopien); Kirchenbücher Wieseck (frdl. Auskunft Herr Steffen Stern).

Literatur: DBA I; Heinrich Eduard S c r i b a, Biographisch-literarisches Lexikon der Schriftsteller des Großherzogthums Hessens, Abt. II, Darmstadt 1843; Adolph Carl Peter C a l l i s e n, Medicinisches Schriftstellerlexicon der jetzt lebenden Ärzte..., Band 1-23, Kopenhagen 1830-1845.

*Harro Buß*